KfW-Mittelstandspanel 2006.

Mittelstand: Jobmotor der deutschen Wirtschaft.

Kurzfassung der jährlichen Analyse zur Struktur und Entwicklung des Mittelstands in Deutschland.

KfW BANKENGRUPPE

Repräsentative Analyse zu Investitionen und Beschäftigungsentwicklung kleiner und mittlerer Unternehmen.

Herausgeber:
KfW Bankengruppe, Konzernkommunikation
Palmengartenstraße 5-9, 60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-0; Telefax 069 7431-2944
info@kfw.de, www.kfw.de

Redaktion:
KfW Bankengruppe, Abteilung Volkswirtschaft

Autor:
Dr. Frank Reize, Telefon 069 7431-4971

Copyright Titelbild:
Stock.adobe.com / Jan Felber

Frankfurt am Main, November 2006

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse[1]

Das KfW-Mittelstandspanel stellt den ersten und bisher einzigen repräsentativen Längsschnittdatensatz für alle mittelständischen Unternehmen in Deutschland dar. Die Daten hierfür werden im Rahmen einer schriftlichen Wiederholungsbefragung der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in Deutschland mit einem Umsatz von bis zu 500 Mio. EUR pro Jahr gewonnen. Gemäß dieser Definition gibt es etwa 3,5 Mio. mittelständische Unternehmen in Deutschland. Davon sind 2,7 Mio. (77%) im tertiären Sektor beheimatet. 80% der KMU haben weniger als fünf vollzeitäquivalent (Full-Time-Equivalent, kurz FTE) Beschäftigte. Weiterhin sind gut die Hälfte der mittelständischen Unternehmen Einzelunternehmen und jeweils knapp 30% gehören zu den freien Berufen oder zum Handwerk. [2]

Der vorliegende Ergebnisbericht 2006 wurde auf der Grundlage der ersten vier Befragungswellen des KfW-Mittelstandspanels erstellt. Erhoben wurden diese Daten in den Jahren 2003 bis 2006 und bilden damit im Wesentlichen die wirtschaftliche Situation der Jahre 2002 bis 2005 ab. Der erste Teil des Berichts, die Analyse der Investitionstätigkeit und -finanzierung, stellt eine Fortschreibung der Studien der vergangenen Jahre dar. Der Auswertungsschwerpunkt in diesem Jahr liegt auf einer Analyse der Beschäftigungsstruktur und -entwicklung im Mittelstand. Dabei werden auf Basis eines multivariaten Regressionsmodells die Effekte unterschiedlicher Einflussfaktoren auf das Beschäftigungswachstum von KMU analysiert. Über die Inhalte dieser jährlichen Studie hinausgehende Untersuchungen werden in den Publikationsreihen der KfW oder in Fachjournalen veröffentlicht.

Die wichtigsten Ergebnisse lassen sich wie folgt kurz zusammenfassen:

Investitionstätigkeit des Mittelstands

- Der Anteil der investierenden Mittelständler ist im Jahr 2005 im Vergleich zum Jahr 2004 um 6%-Punkte auf 40% zurückgegangen. Insgesamt haben etwa 1,4 Mio. mittelständische Unternehmen investiert.

- Dabei ist die Investorenquote im FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe mit 53% nicht nur weiterhin am höchsten, sondern im Vergleich zum Jahr 2004 auch gestiegen. Im sonstigen Verarbeitenden Gewerbe erhöhte sich die Investorenquote nur unwesentlich von 36 auf 37%. Im Unterschied zum Verarbeitenden Gewerbe waren die Investitionsak-

[1] Vorläufige Ergebnisse, zum Auswertungsstand November 2006.

[2] Diese Angaben beziehen sich alle auf den 31.12.2004. Die Zahl der FTE-Beschäftigten berechnet sich aus der Zahl der Vollzeitbeschäftigten (inklusive Inhaber) zuzüglich der Zahl der Teilzeitbeschäftigten multipliziert mit dem Faktor 0,5. Auszubildende werden bei den vollzeitäquivalenten Beschäftigten nicht berücksichtigt.

tivitäten der KMU sowohl in den wissensintensiven als auch in den nicht wissensintensiven Dienstleistungen zwischen 2004 und 2005 rückläufig.[3]

- Der Rückgang der Gesamtzahl der Investoren im Mittelstand ist vor allem auf einen starken Rückgang der Investorenzahl bei den KMU mit weniger als 5 FTE-Beschäftigten zurückzuführen. Im Vergleich zum Vorjahr (2004) ist der Anteil der investierenden Unternehmen in diesem Segment um 8%-Punkte auf 34% gesunken. Im Unterschied hierzu investierten große Mittelständler mit 50 oder mehr FTE-Beschäftigten im Jahr 2005 sogar häufiger als im Jahr zuvor. Der Investorenanteil stieg dabei von 81 auf 86%.

- Dieses zentrale Ergebnis deutet auf eine gespaltene Investitionskonjunktur im Mittelstand hin. Ein wesentlicher Grund hierfür dürfte die unterschiedliche Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Exporte und der Binnennachfrage sein. So profitiert der große Mittelstand im FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe mit einer Exportquote (Anteil der Exporte am Umsatz) von 43% von der boomenden Exportwirtschaft ungleich mehr als kleine KMU mit einer Exportquote von lediglich 11%. Gerade die Entwicklung dieser kleinen mittelständischen Unternehmen wurde durch die im Betrachtungsjahr 2005 nach wie vor sehr verhaltene Binnenkonjunktur gebremst.

- Neben dem konjunkturellen Umfeld dürfte aber auch die höhere Innovationskraft und die damit einhergehende größere Wettbewerbsfähigkeit von größeren bzw. technologieorientierten Mittelständlern die Investitionstätigkeit befördern. So weisen innovative KMU mit 46% eine deutlich überdurchschnittliche Investorenquote auf.

- Investitionen geplant, aber letztlich nicht durchgeführt, haben 260.000 oder gut 7% der mittelständischen Unternehmen. Dieser Wert ist dabei im Vergleich zu 2004 nahezu unverändert geblieben.

- Der Mittelstand verzeichnete im Jahr 2005 ein nominales Investitionsvolumen von 168 Mrd. EUR. Damit ist das nominale Investitionsvolumen im Vergleich zum Vorjahr konstant geblieben.

- In neue Anlagen hat der Mittelstand im Jahr 2005 nominal etwa 120 Mrd. und damit 3 Mrd. EUR mehr investiert als noch im Jahr zuvor. Insgesamt fließen somit über 70% der mittelständischen Investitionsausgaben in neue Anlagen und Bauten. Der Wert von 120

[3] Definitionen: Als Forschungs- und Entwicklungsintensives (**FuE-intensives**) **Verarbeitendes Gewerbe** werden solche Branchen des Verarbeitenden Gewerbes bezeichnet, deren durchschnittliche FuE-Intensität (Quotient aus FuE-Aufwendungen und Umsatz) bei über 3,5% liegt. **Wissensintensive Dienstleitungen** sind Dienstleistungsbranchen mit einem überdurchschnittlich hohen Akademikeranteil oder Dienstleistungen mit einer starken Technologieorientierung.

Mrd. EUR entspricht etwa 31% der gesamten Bruttoanlageinvestitionen[4] des Jahres 2005 bzw. 50% der Unternehmensinvestitionen[5]. Damit sind beide Anteile im Vergleich zum Jahr 2004 nahezu konstant geblieben.

- Insbesondere in den wissensintensiven Dienstleistungen hat sich das Investitionsvolumen zwischen 2004 und 2005 erhöht. Dies gilt sowohl für das gesamte Investitionsvolumen als auch für die Investitionen in neue Anlagen. Dabei hat auch die Investitionsintensität (Investitionssumme pro Beschäftigten) in den wissensintensiven Dienstleistungen im Branchenvergleich am stärksten zugenommen.

- Kleine Unternehmen mit weniger als 5 FTE-Beschäftigten tragen mit einem Anteil von 20% nicht unerheblich zum gesamten Investitionsvolumen im Mittelstand bei. Allerdings ist das Investitionsvolumen, wie der Investorenanteil, bei diesen kleinen KMU rückläufig. Im Unterschied hierzu haben große Mittelständler mit mindestens 50 FTE-Beschäftigten ihr Investitionsvolumen zwischen 2004 und 2005 um 9 Mrd. EUR auf 77 Mrd. EUR gesteigert. Damit tragen die 2% größten mittelständischen Unternehmen die Hälfte des Investitionsvolumens im deutschen Mittelstand.

- Weiterhin investierte diese Gruppe der Mittelständler insgesamt 58 Mrd. EUR und somit überproportional häufig in neue Anlagen. Darüber hinaus machen die Auswertungen deutlich, dass der Zuwachs des Investitionsvolumens bei den großen mittelständischen Unternehmen zu zwei Dritteln auf einen Anstieg der Investitionen in neue Anlagen zurückzuführen ist. Das zeigt, dass diese Unternehmen in besonderem Maße zum Aufbau bzw. zur Erneuerung des Kapitalstocks im Mittelstand beitragen. Dies ist einer der zentralen Befunde der vorliegenden Studie.

- Schließlich weisen KMU mit 50 und mehr FTE-Beschäftigten auch die höchste Investitionsintensität auf. Diese ist zwischen 2004 und 2005 um 800 EUR auf 7.200 EUR pro Beschäftigten gestiegen. Im gleichen Zeitraum sind die Investitionsausgaben pro Beschäftigten bei KMU mit weniger als 5 FTE-Beschäftigten um 1.400 EUR auf 6.750 EUR gesunken. Damit weisen die kleinen KMU erstmals seit Beginn der Erhebungen im Jahr 2002 nicht die höchste Investitionsintensität auf.

Die Investitionsaktivitäten entwickeln sich in den einzelnen Segmenten des Mittelstands zum Teil sehr unterschiedlich. Während bei großen Mittelständlern seit dem Jahr 2005 wieder verstärkte Investitionsaktivitäten zu beobachten sind, investieren immer weniger kleine KMU

[4] Die Bruttoanlageinvestitionen, enthalten nur Investitionen in „neue Anlagen“.

[5] Als Unternehmensinvestitionen sind definiert: die Ausrüstungsinvestitionen zuzüglich der Bauinvestitionen (ohne Wohnbau), jeweils für den privaten Sektor. Die Unternehmensinvestitionen werden von der KfW für den Konjunkturindikator Gesamtwirtschaft (KIG) ermittelt. Der KIG wird seit Ende 2005 vierteljährlich in der Financial Times Deutschland veröffentlicht.

immer geringere Investitionsvolumina. Entsprechend ist die Entwicklung der Investitionsaktivitäten im Mittelstand auch ein Spiegelbild der gesamtwirtschaftlichen Konjunktur. Große mittelständische Unternehmen mit einer deutlich höheren Exportorientierung profitieren von der boomenden Exportwirtschaft. Im Unterschied hierzu sind kleine KMU in erheblich stärkerem Maße auf das Anspringen der, im Untersuchungsjahr 2005 immer noch sehr verhaltenen inländischen Nachfrage, angewiesen.

Daneben kann die Stärkung der Innovationskraft und die damit einhergehende größere Wettbewerbsfähigkeit die Ertragschancen der KMU verbessern und damit auch die Investitionstätigkeit positiv befördern. Wie gezeigt, investieren innovierende KMU häufiger. Darüber hinaus weist das FuE-intensive Verarbeitende Gewerbe, das sich sowohl durch die höchste Innovatorenquote als auch durch die höchste Exportquote auszeichnet, den größten Anteil an investierenden Unternehmen im Mittelstand auf.

Weiterhin sind adäquate und ausreichende Finanzierungsmittel unabdingbar für eine Stärkung der Investitionskraft im Mittelstand. Gerade kleinere Unternehmen waren in der Vergangenheit im Vergleich zu größeren Mittelständlern in stärkerem Maße von einer unzureichenden Kreditversorgung betroffen. Um einen genaueren Einblick in die möglichen Ursachen für die Investitionsschwäche der kleinen KMU zu erhalten, wurde deshalb detailliert die Kreditfinanzierungssituation von mittelständischen Unternehmen untersucht.

Investitionsfinanzierung im Mittelstand

- Die Auswertungen zeigen, dass sich die Finanzierungssituation der KMU in Deutschland insgesamt verbessert hat. Der Anteil der mittelständischen Unternehmen, denen die Bank in Kreditverhandlungen kein konkretes Angebot unterbreitet, ist von 44% im Jahr 2004 auf 28% im Jahr 2005 gesunken. In absoluten Werten ausgedrückt, hat sich die Zahl der KMU mit Kreditnachfrageüberschuss um mehr als die Hälfte von knapp 350.000 auf etwa 170.000 reduziert.

- Diese Entwicklung ist für nahezu alle Bereiche des Mittelstands festzustellen. Insbesondere waren im Jahr 2005 nur noch 35% der kleinen Mittelständler mit weniger als 5 beschäftigten von einer Kreditablehnung betroffen. Im Jahr davor waren es noch 53%. Lediglich im wissensintensiven Dienstleistungsbereich ist die Kreditablehnungsquote durch die Bank mit 49% zwar rückläufig, aber nach wie vor sehr hoch.

- Die Kreditablehnungsquote sinkt mit zunehmender Unternehmensgröße. Während wie erwähnt 35% der kleinen KMU mit weniger als 5 FTE-Beschäftigten kein Kreditangebot erhalten, sind es bei den großen Mittelständlern mit 50 und mehr FTE-Beschäftigten lediglich 12%.

- Allerdings hat sich für die kleinen Unternehmen die Finanzierungssituation nur vordergründig verbessert. Diese Unternehmen weichen aus Mangel an Eigenmitteln (z.B. Gewinne und Rücklagen) und aufgrund eines unzureichenden Zugangs zu langfristigen Bankkrediten zunehmend auf kurzfristige Bankkredite bzw. Kontokorrentkredite aus. Entsprechend haben insbesondere KMU mit 5 bis 9 FTE-Beschäftigten den Anteil der Bankkredite (insgesamt) an der Investitionsfinanzierung zwischen 2004 und 2005 um 9%-Punkte auf 41% erhöht. Bei den KMU mit weniger als 5 FTE-Beschäftigten ist dieser Anteil ebenfalls, um 4%-Punkte auf 27% gestiegen.

- Bezüglich der Fristigkeit von Bankkrediten ist lediglich eine vergleichende Analyse der Jahre 2003 und 2005 möglich. Hier zeigt sich, dass bei KMU mit weniger als 5 FTE-Beschäftigten der Anteil der Bankkredite mit einer Laufzeit von mehr als 5 Jahren um über 17%-Punkte auf unter 9% zurückgegangen ist, während der Anteil der kurzfristigen Kredite (Laufzeit unter 5 Jahren) von 15 auf 18% gestiegen ist. Bei den KMU mit 5 bis 9 FTE-Beschäftigten hat der Anteil der kurzfristigen Bankkredit sogar von 15 auf 28% zugenommen.

- Diese Entwicklung für die kleinen Unternehmen stellt dabei eine Ausnahme im Mittelstand dar. Für die mittelständischen Unternehmen sind insgesamt Eigenmittel die wichtigste Quelle zur Finanzierung ihrer Investitionen, wobei die Bedeutung der Eigenmittel zwischen 2004 und 2005 nochmals deutlich zugenommen hat. Im Jahr 2005 wurden 52% der mittelständischen Investitionen über Eigenmittel finanziert. Das sind 9%-Punkte mehr als im Jahr zuvor. Im Gegenzug hat sich der Anteil der Bankkredite von 32 auf 27% reduziert.

- Insbesondere die größeren mittelständischen Unternehmen stellen sich dabei immer mehr auf die veränderten Finanzierungsbedingungen ein. Diese Unternehmen haben erkannt, dass sie über eine Stärkung der Eigenkapitalquote und zunehmende Entschuldung ihre Bonität und damit ihre Finanzierungschancen verbessern können. Entsprechend weisen sie im Vergleich zu den anderen Unternehmen mit 61% die höchste Eigenmittelquote bei der Investitionsfinanzierung auf.

- Die rückläufige Bedeutung der Bankkredite schlägt sich auch in der Anzahl der Unternehmen wieder, die zur Finanzierung ihrer geplanten Investitionsprojekte Kreditverhandlungen mit Banken und Sparkassen führten. Im Vergleich zum Vorjahr hat 2005 der Anteil der Unternehmen, die Kreditverhandlungen führten, von 43 auf 36% abgenommen. Die Zahl der verhandelnden KMU hat sich damit von 800.000 auf 600.000 verringert.

- Der mit Abstand wichtigste Grund, aus dem Unternehmen ein Kreditangebot der Bank ablehnen, ist ein zu hoher Zinssatz. Sowohl 2004 als auch 2005 nennt gut die Hälfte der

KMU diesen Ablehnungsgrund. An Bedeutung verloren hat die Ablehnung eines Kreditangebots aufgrund zu restriktiver Anforderungen an die Sicherheiten. Entsprechen ist der Anteil der Nennungen zwischen 2004 und 2005 von 47% auf 24% zurückgegangen. Den größten Bedeutungsgewinn unter den Gründen, aus denen ein Unternehmen ein Kreditangebot ablehnt, verzeichnet die schlechte Beratung durch die Bank. Im Vergleich zum Jahr 2004 wurde dieser Ablehnungsgrund im Jahr 2005 in deutlich mehr Fällen genannt. Die Anteile haben sich entsprechend von 14 auf 28% verdoppelt. Folglich stellen die Unternehmen inzwischen deutlich höhere Anforderungen an die Beratungsleistungen der Banken. Auf der anderen Seite besteht auch die Möglichkeit, dass Banken ihre Beratungsleistungen sowohl was die Quantität als auch die Qualität anbelangt, reduziert haben, um die Prozesskosten bei der Kreditbearbeitung zu verringern.

- Nach Auskunft der Unternehmen lehnt die Bank in erster Linie einen Kreditwunsch aufgrund unzureichender Sicherheiten ab. 85% der befragten KMU geben an, diesen Ablehnungsgrund von der Bank erfahren zu haben. 2004 betrug dieser Anteil noch 74%. Weiterhin hat der Ablehnungsgrund einer mangelnden Bonität an Bedeutung gewonnen (Anteil von 55% im Jahr 2005 im Vergleich zu 42% im Jahr 2004). Im Gegenzug wird der Umstand, dass die Bank aufgrund einer geänderten Geschäftspolitik kein Kreditangebot unterbreitet, weniger wichtig. Im Jahr 2005 geben 45% der kreditnachfragenden KMU an, aus diesem Grund kein Kreditangebot von der Bank erhalten zu haben. 2004 waren es noch 54%.

- Im Vergleich zum Vorjahr haben sich 2005 die Konsequenzen des Scheiterns von Kreditverhandlungen (unabhängig vom Auslöser des Scheiterns) kaum verändert. Gut ein Drittel der KMU verfügt offensichtlich über ausreichende Finanzierungsalternativen und kann trotz des Scheiterns von Kreditverhandlungen seine Investitionen wie geplant durchführen. Auch der Anteil derjenigen Unternehmen, die ihre Investitionsvorhaben aufgrund des Nichtzustandekommens einer Kreditfinanzierung gänzlich aufgeben mussten, ist im Vergleich zum Vorjahr mit einem Wert von 25% nahezu konstant geblieben. Weiterhin können knapp 40% der Unternehmen zwar investieren, allerdings entweder zu einem späteren Zeitpunkt oder in geringerem Umfang als geplant.

- Deutlich größere Unterschiede zwischen 2004 und 2005 treten zu Tage, wenn man die Auswirkungen einer Kreditablehnung durch die Bank betrachtet. Während im Jahr 2004 knapp ein Viertel der KMU nach der Ablehnung ihres Kreditwunsches ihre geplanten Investitionsprojekte gänzlich aufgeben mussten, beträgt dieser Anteil im Jahr 2005 mehr als ein Drittel. Trotz dieses gestiegenen Anteils der abgebrochenen Investitionsprojekte ist zwischen 2004 und 2005 die Zahl der KMU, die ihre Investitionsvorhaben aufgrund einer Kreditablehnung durch die Bank aufgeben mussten, von 90.000 auf 60.000 gesun-

ken. Der Grund hierfür liegt in der deutlich reduzierten Zahl der Unternehmen, denen die Bank kein Kreditangebot unterbreitet hat. Somit sind im Vergleich zum Vorjahr weniger KMU aufgrund eines mangelnden Kreditangebots in ihrer Investitionstätigkeit behindert.

- Insgesamt sind im Jahr 2005 bis zu 24 Mrd. EUR nicht oder verspätet investiert wurden, weil Kreditverhandlungen gescheitert sind.[6] Dies sind 2 Mrd. EUR weniger als noch im Jahr 2004 und entspricht einem Anteil von 65% am geplanten Investitionsvolumen dieser Unternehmen. Dabei ist das nicht realisierte Investitionsvolumen nach einer Kreditablehnung durch die Bank von 14 auf 11 Mrd. EUR gesunken.

- Folglich mussten im Jahr 2005 die Unternehmen, die ihre Kreditverhandlungen nicht erfolgreich abschließen konnten, fast zwei Drittel ihres geplanten Investitionsvolumens aufgeben. Damit hat sich dieser Wert im Vergleich zu 2004 um 8%-Punkte erhöht.

- Betrachtet man diese Entwicklung getrennt nach Unternehmensgröße und dem Auslöser für das Scheitern der Kreditverhandlungen, wird das Ergebnis deutlich heterogener. Insbesondere kleine Unternehmen mit weniger als 10 FTE-Beschäftigten müssen aufgrund einer Kreditablehnung durch die Bank ihre Investitionsaktivitäten reduzieren. Der Anteil des nicht realisierten am geplanten Investitionsvolumen ist bei diesen Unternehmen zwischen 2004 und 2005 von 61 auf 74% gestiegen. Zum Vergleich: Der Anteil bei den KMU mit 10 und mehr FTE-Beschäftigten ist im gleichen Zeitraum von 74 auf 71% gesunken.

- Das Scheitern von Kreditverhandlungen hat dabei nicht nur Auswirkungen auf die Investitionstätigkeit, sondern auch auf die Beschäftigungsentwicklung der KMU. Entsprechend wachsen mittelständischen Unternehmen, denen die Bank kein Kreditangebot macht im Jahr 2005 mit durchschnittlich 0,2% um 7,3%-Punkte weniger als investitionsbereite KMU, die bei Kreditverhandlungen erfolgreich sind. Insgesamt wurden im Jahr 2005 als Folge der abgebrochenen Investitionsprojekte, aufgrund des Scheiterns von Kreditverhandlungen, schätzungsweise 44.000 Arbeitsplätze nicht geschaffen. Dies sind etwa 10% der gesamten geplanten neuen Stellen.

Die Finanzmärkte und damit auch die Unternehmensfinanzierung sind seit einigen Jahren einem starken Wandel unterworfen. Kreditinstitute sind aufgrund der inzwischen fast flächendeckenden Einführung von Ratingsystemen zunehmend in der Lage, Risiken besser zu erfassen, zu bewerten und zu steuern. Diese Veränderungsprozesse können für die KMU durchaus auch positive Folgen haben. Ratingverfahren schaffen eine deutlich höhere Transparenz im Kreditvergabeprozess, senken die Asymmetrie der Informationslage über Risiko

[6] Dieser Wert basiert auf den hochgerechneten Angaben der Unternehmen.

und Erfolgsaussichten des Unternehmens und belohnen letztendlich „gute“ Mittelständler mit günstigeren Kreditkonditionen.

Die Auswertungen auf Basis des KfW-Mittelstandspanels zeigen, dass sich die Finanzierungssituation der KMU in Deutschland insgesamt verbessert hat. Der Anteil der mittelständischen Unternehmen, denen die Bank in Kreditverhandlungen kein konkretes Angebot unterbreitet, ist zwischen 2004 und 2005 von 44 auf 28% gesunken. Dabei hat sich die Lage bei den kleinen KMU mit weniger als 5 FTE-Beschäftigten nur wenig entspannt. Diese Unternehmen erhalten zwar jetzt leichter als in der Vergangenheit Kredit, aber oftmals keinen langfristigen, sondern einen kurzfristigen Kredit. Sie sind also gezwungen, ihre Investitionen fristeninkongruent, d.h. zu kurz, zu finanzieren. Die Auswertungen liefern zudem Indizien, dass sie nicht selten sogar teuere Kontokorrentdarlehen in Anspruch nehmen müssen. Das führt dazu, dass Investitionen wegen zu hoher Finanzierungskosten unterbleiben oder „falsch“ finanziert werden – mit entsprechenden Risiken für die weitere Unternehmensentwicklung. Im Unterschied hierzu stellen sich die größeren mittelständischen Unternehmen immer mehr auf die veränderten Finanzierungsbedingungen ein. Sie haben erkannt, dass sie über eine Stärkung der Eigenkapitalquote und zunehmende Entschuldung ihre Bonität und damit ihre Finanzierungschancen verbessern können.

Diese Ergebnisse zeigen sehr deutlich das Dilemma auf in dem sich die kleinen mittelständischen Unternehmen befinden. Aufgrund des schwachen konjunkturellen Umfelds mit einer im Jahr 2005 noch äußerst schwachen Binnennachfrage waren sie nicht in der Lage genügend Erträge zu erwirtschaften, um ihre Eigenkapitalbasis zu stärken. Andererseits ist ihr Zugang zu Bankkrediten aufgrund der schwachen Eigenkapitalausstattung noch deutlich erschwert. Die Folge: kleine KMU weichen zunehmend auf eine kurzfristige Fremdfinanzierung aus und schränken ihre Investitionstätigkeit ein. So wurden nach Schätzungen auf Basis des KfW-Mittelstandspanels im Jahr 2005 bis zu 24 Mrd. EUR nicht oder verspätet investiert, weil Kreditverhandlungen gescheitert sind. Dies entspricht einem Anteil von 65% am geplanten Investitionsvolumen dieser Unternehmen. Als Folge dieser unterbliebenen Investitionen wurde die Schaffung von bis zu 44.000 Arbeitsplätzen, das sind 10% der geplanten neuen Jobs im Jahr 2005, verhindert.

Zudem trifft die positive Entwicklung der Kreditfinanzierungssituation nicht auf alle Branchen gleichermaßen zu. KMU aus den wissensintensiven Dienstleistungen sehen sich einer zwar sinkenden, aber immer noch hohen Kreditablehnungsquote gegenüber. Aufgrund des hohen Projektrisikos und einer häufig unzureichenden Ausstattung mit materiellen Sicherheiten sind Bankkredite für Unternehmen dieser Branchen oftmals als Finanzierungsmittel wenig geeignet. Aus diesem Grund ist es gerade im Segment der wissensintensiven Dienstleistungen

wichtig, in genügendem Maße adäquate Finanzierungsalternativen, wie z.B. Wagniskapital, zur Verfügung zu stellen.

Die Beschäftigung im Mittelstand

- Auf Basis des KfW-Mittelstandspanels ist es erstmals möglich, die Zahl der Beschäftigten im gesamten Mittelstand verlässlich zu quantifizieren. Entsprechend der aktuellen Hochrechnungen waren Ende 2003 24,4 und Ende 2004 24,5 Mio. Menschen (inklusive Inhaber und Auszubildende) in mittelständischen Unternehmen beschäftigt. Dies entspricht einem Anteil von etwa zwei Dritteln an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen in Deutschland. Nach vorläufigen Berechnungen ist diese Zahl im Jahr 2005 auf 24,8 Mio. gestiegen.[7] Damit ist der Mittelstand unverändert der Jobmotor der deutschen Wirtschaft. Im vergleichbaren Zeitraum[8] ist die Gesamtzahl der Erwerbstätigen in Deutschland nur um 100.000 bis 300.000 gestiegen. Somit haben Großunternehmen (mit mehr als 500 Mio. EUR Umsatz) und der öffentliche Dienst zwischen 2003 und 2005 insgesamt zwischen 100.000 und 300.000 Arbeitsplätze abgebaut. Für das Ende dieses Jahres erwarten die KMU insgesamt 25,4 Mio. Beschäftigte.

- Im Jahr 2004 sind über zwei Drittel (16,6 Mio.) der Beschäftigten im Mittelstand im Dienstleistungssektor anzusiedeln, wobei die nicht wissensintensiven Dienstleister 10,2 Mio. Personen beschäftigten.

- Die größeren Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten, die nur einen Anteil von 2% an der Zahl der KMU haben, stellen mit 10,8 Mio. Erwerbspersonen fast die Hälfte aller Arbeitsplätze im Mittelstand zur Verfügung.

- 74% der Erwerbstätigen im Mittelstand (18 Mio.) sind Unternehmensinhaber oder abhängig Vollzeitbeschäftigte. 21% der Erwerbstätigen im Mittelstand sind teilzeitbeschäftigt und 5% sind Auszubildende. Damit bildet der Mittelstand 73% aller Fachkräfte in Deutschland aus.

- Die Beschäftigtenzahlen unterscheiden sich deutlich zwischen den Branchen. Im FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe ist der Anteil der abhängig Vollzeitbeschäftigten mit über 80% (1 Mio.) im Branchenvergleich am höchsten. Im Dienstleistungssektor ist nur die Hälfte aller Erwerbstätigen abhängig vollzeitbeschäftigt, während im nicht FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe dieser Anteil immerhin noch 72% beträgt.

---

[7] Im Folgenden beziehen sich alle Beschäftigtenangaben auf den 31.12.2004, es sei denn es wird explizit etwas anderes angegeben. Der Ausweis von Beschäftigtenzahlen für das Jahr 2004 erfolgt dabei aus Genauigkeitsgründen. Für die Jahre 2005 und 2006 liegen bisher nur vorläufige Zahlen vor.

[8] Für die Gesamtzahl der Erwerbstätigen wurden jeweils die Jahresdurchschnitte für 2003, 2004, und 2005 verwendet (vgl. Sachverständigenrat, 2006).

- Fasst man die abhängig Vollzeitbeschäftigten und den Unternehmensinhaber zusammen sind die Unterschiede immer noch groß. Während im Verarbeitenden Gewerbe 80% zu dieser Gruppe zählen, sind es im Dienstleistungssektor lediglich 70%.

- Im Vergleich zu den anderen Branchen ist im Dienstleistungssektor der Anteil der abhängig Teilzeitbeschäftigten sehr hoch. Etwa ein Viertel aller Erwerbstätigen in den Dienstleistungen, das sind zusammengenommen 4,1 Mio., arbeiten in Teilzeit. Zum Vergleich: im FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe gibt es nur 100.000 Teilzeitbeschäftigte. Dies entspricht einem Anteil von 9%.

- Die Entwicklung der FTE-Beschäftigten folgt nur zum Teil dem Trend der Beschäftigten insgesamt. So ist in den konjunkturell schwierigen und vor allem für den Arbeitsmarkt sehr problematischen Jahren 2003 bis 2005 sogar ein leichter Rückgang der Zahl der FTE-Beschäftigten von 20,9 auf 20,8 Mio. zu verzeichnen. Allerdings ist damit die Entwicklung im Mittelstand immer noch deutlich besser als in der Gesamtwirtschaft. Insgesamt ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im gleichen Zeitraum um 800.000 gesunken. Das Ergebnis der etwas rückläufigen Zahl der FTE-Beschäftigten im Mittelstand deutet darauf hin, dass zwischen 2003 und 2005 zum einen eine Umschichtung von Voll- auf Teilzeitbeschäftigung stattgefunden hat und zum anderen bei Neueinstellungen vermehrt auf Teilzeitkräfte, insbesondere Minijobber, gesetzt wurde.

- Diese Vermutung wird durch eine tiefergehende Auswertung bestätigt. Die Zahl der abhängig Vollzeitbeschäftigten hat zwischen 2003 und 2005 von 15,2 auf 14,8 Mio. abgenommen. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der abhängig Teilzeitbeschäftigten um 640.000 auf 5,6 Mio. gestiegen.

- Die Zahl der Inhaber ist mit knapp 3,3 Mio. zwischen 2003 und 2005 konstant geblieben, während der Mittelstand im Jahr 2005 etwa 1,2 Mio. junge Menschen ausgebildet hat und damit etwa 150.000 mehr als im Jahr 2003.

- Die Entwicklung der abhängig Vollzeitbeschäftigten erlebt allerdings nach den Plänen der KMU im Jahr 2006 eine deutliche Belebung. Bis zum Ende dieses Jahres werden gemäß den Erwartungen der mittelständischen Unternehmen 15,3 Mio., das sind 500.000 mehr, Menschen vollzeitbeschäftigt im Mittelstand arbeiten.

- Der tertiäre Sektor erweist sich als der eigentliche Beschäftigungsmotor im Mittelstand. Während die Zahl der Beschäftigten in den wissensintensiven Dienstleistungen zwischen 2003 und 2005 um 500.000 und in den sonstigen Dienstleistungen immerhin noch um knapp 100.000 zugenommen haben, hat sich im Baugewerbe die Zahl der FTE-

Beschäftigten in diesem Zeitraum um 140.000 und im Verarbeitenden Gewerbe um 80.000 reduziert.

- Die oftmals geäußerte Hypothese, dass vor allem die kleine KMU der Jobmotor der Wirtschaft sind, kann auf Basis des KfW-Mittelstandspanels nicht bestätigt werden. So zeigen die Ergebnisse, dass die kleineren Unternehmen mit weniger als 10 Beschäftigten zwischen 2003 und 2005 „lediglich“ 100.000 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen haben. Im Unterschied hierzu haben die großen Mittelständler mit 50 und mehr Beschäftigten im gleichen Zeitraum 200.000 Beschäftigte neu eingestellt.

Sowohl von der Öffentlichkeit als auch von der Wirtschaftspolitik wird dem Mittelstand eine besondere Bedeutung für die Sicherung und Schaffung neuer Arbeitsplätze zugemessen. Diese These ist zwar nicht neu, aber bislang lagen keine zuverlässigen Zahlen über die Struktur der Beschäftigung und die Beschäftigungsentwicklung für den gesamten Mittelstand vor. Diese Lücke kann erstmals mit dem KfW-Mittelstandspanel geschlossen werden.

Dabei lautet ein zentrales Ergebnis der diesjährigen Studie: Der Beschäftigungszuwachs in Deutschland wird ausschließlich durch die mittelständischen Unternehmen getragen. Während der Mittelstand zwischen 2003 und 2005 400.000 Arbeitsplätze geschaffen hat, haben Großunternehmen und öffentlicher Dienst zwischen 100.000 und 300.000 Beschäftigte abgebaut. Insgesamt waren nach vorläufigen Hochrechnungen Ende 2005 24,8 Mio. Menschen in KMU beschäftigt. Dabei wird deutlich, dass nicht alle Branchen zum Beschäftigungsaufbau beitragen. Insbesondere die wissensintensiven Dienstleistungen erweisen sich als Jobmotor im Mittelstand. In diesen Branchen wurden zwischen 2003 und 2005 500.000 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen. Im Unterschied hierzu wurden in der Baubranche über 140.000 und im Verarbeitenden Gewerbe etwa 80.000 Stellen abgebaut. Weiterhin haben vor allem große Mittelständler, mit einem Plus von 200.000, neue Beschäftigte eingestellt. Bei den kleinen Unternehmen mit weniger als 10 FTE-Beschäftigten waren es nur etwa 100.000.

Zwar zeigt sich, dass der Beschäftigungszuwachs im Mittelstand zwischen 2003 und 2005 überwiegend durch neue Teilzeitarbeitsplätze bzw. eine Umschichtung von Voll- auf Teilzeitbeschäftigung zurückzuführen ist. Allerdings ist damit die Entwicklung im Mittelstand immer noch deutlich besser als in der Gesamtwirtschaft.

Der insgesamt positive Beschäftigungstrend der Jahre 2003 bis 2005 hält nach den Plänen der mittelständischen Unternehmen auch im Jahr 2006 an. Entsprechend erwarten die KMU bis zum Ende dieses Jahres 25,4 Mio. Beschäftigte. Besonders erfreulich an dieser Entwicklung ist, dass dank der konjunkturellen Belebung die erwartete Zahl der Vollzeitbeschäftigten steigt.

Beschäftigungswachstum bei KMU

Zur Quantifizierung des Einflusses verschiedener Bestimmungsfaktoren auf das Beschäftigungswachstum wird in der vorliegenden Studie ein multivariates Regressionsmodell verwendet. Bei deskriptiven Auswertungen besteht das Problem, dass ein ermittelter statistischer Zusammenhang zwischen zwei Größen unter Umständen ursächlich von einem unbeobachteten dritten Faktor beeinflusst wird. Bei einer multivariaten Analyse kann hingegen der tatsächliche kausale Effekt eines Einflussfaktors bestimmt werden. Ferner steht mit dem KfW-Mittelstandspanel mittlerweile ein Längsschnittdatensatz zur Verfügung, auf dessen Basis die Wirkung vergangener Investitions- und Innovationsaktivitäten auf das Beschäftigungswachstum ermittelt werden kann.

Die wichtigsten Ergebnisse der ökonometrischen Analyse lauten:

- Über alle Branchen wachsen investierende Unternehmen um 5,1%-Punkte stärker als nicht investierende KMU. Entsprechend beträgt die jährliche Beschäftigungswachstumsrate eines repräsentativen[9] Investors 3,0%, während ein vergleichbares nicht investierendes Unternehmen um 2,1% schrumpft. Sogar Investitionen in Rationalisierungsmaßnahmen ziehen mit einem Plus von 2,6%-Punkten einen positiven Beschäftigungsimpuls nach sich. Entsprechend wächst ein solches Unternehmen um 0,3% pro Jahr. Die höchsten Wachstumseffekte erzielen diejenigen Unternehmen, die als Investitionsziel eine Umsatzsteigerung und damit eine Expansionsstrategie verfolgen. KMU, die mit diesem Ziel Investitionen tätigen, wachsen pro Jahr um 5,7% und damit um 8%-Punkte stärker als vergleichbare nicht investierende KMU.

- Innovations- und FuE-Aktivitäten haben einen positiven Beschäftigungseffekt. Ein repräsentatives innovatives KMU (sofern es investiert hat) wächst im Jahr um 4,1%, während ein vergleichbares nicht innovierendes Unternehmen seine Beschäftigung nur um 3% ausweitet. Kontinuierliche FuE-Tätigkeiten erhöhen das jährliche Beschäftigungswachstum sogar um 1,7%-Punkte. Entsprechend beträgt die jährliche Wachstumsrate eines kontinuierlich forschenden KMU 4,7%.

[9] Alle im Folgenden beschriebenen Wachstumsraten sind auf Basis einer Regressionsanalyse geschätzte Wachstumsraten. Die Wachstumsraten beziehen sich dabei, sofern nicht anders angegeben, auf ein repräsentatives KMU. Ein repräsentatives KMU ist definiert als mittelständische Kapitalgesellschaft mit 10 bis 49 FTE-Beschäftigten, im Alter von 11 bis 20 Jahren, aus dem FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe, das Investitionen durchführt und weder Innovations- noch FuE-Aktivitäten aufzuweisen hat. Ferner findet sich der Unternehmenssitz in den alten Bundesländern und das Unternehmen hat bislang keine Förderung erhalten. Schließlich wird die Wachstumsrate für das Jahr 2005 ausgewiesen. Diese Merkmale können für die einzelnen Darstellungen variieren, insbesondere wenn z.B. auf die einzelnen Brancheneffekte oder die Investitionsziele abgestellt wird. Hierbei ist auch zu berücksichtigen, dass die geschätzten Wachstumsraten zum Teil auf unterschiedlichen Modellen basieren und sich deshalb geringfügig voneinander unterscheiden können.

- Im Vergleich der Branchen wachsen Unternehmen des FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbes am stärksten. So ist die Wachstumsrate dieser KMU z.B. um 2,4%-Punkte höher als die Wachstumsrate bei wissensintensiven Dienstleistern, die gut 0,5% beträgt.

- Junge Unternehmen wachsen schneller als ältere. Die jährliche Beschäftigungswachstumsrate eines repräsentativen jungen Unternehmens im Alter von bis zu 5 Jahren ist mit 8,8% um 6,8%-Punkte höher als die der etablierten KMU, die seit mindestens 20 Jahren am Markt sind.

- Weiterhin zeigen die Analyseergebnisse, dass kleine KMU mit weniger als 5 FTE-Beschäftigten mit 9% um 7,9%-Punkte stärker wachsen als Mittelständler mit 50 und mehr FTE-Beschäftigten. Allerdings verbirgt sich hinter diesem vermeintlichen hohen Effekt keine „Jobwundermaschine“. Zieht man nämlich das niedrige Beschäftigungsniveau kleiner Unternehmen in Betracht, relativiert sich die hohe Wachstumsrate. Entsprechend schaffen die kleinen KMU mit weniger als 5 FTE-Beschäftigten, sofern sie in Kapazitätserweiterungen investieren, im Durchschnitt 0,3 Arbeitsplätze pro Unternehmen. Bei den größeren Mittelständlern mit 50 und mehr FTE-Beschäftigten sind es hingegen fast fünf.

Die Ergebnisse zeigen: Investitionen sind die entscheidende Triebfeder für die Schaffung neuer Arbeitsplätze. Bemerkenswert ist, dass alle untersuchten Investitionsvorhaben einen positiven Beschäftigungseffekt nach sich ziehen, selbst Rationalisierungsmaßnahmen. Somit scheint es den rationalisierenden Unternehmen zu gelingen ihre Kostensenkungen in Form von Preissenkungen an die Kunden weiterzugeben und entsprechend die Nachfrage nach ihren Produkten bzw. ihren Output zu steigern. Gemäß diesen Überlegungen geht der weitaus größte Beschäftigungsimpuls (+8%-Punkte), nicht unerwartet, von Investitionen in Umsatzsteigerungen aus. Letztendlich werden Unternehmen vor allem dann ihre Arbeitsnachfrage auszuweiten, wenn sie über entsprechende Investitionen in der Lage sind ihre Produktion und damit ihre Umsätze zu steigern.

Der weitaus größte Beschäftigungsimpuls geht erwartungsgemäß von Investitionen in Umsatzsteigerungen aus. Letztendlich werden Unternehmen vor allem dann ihre Arbeitsnachfrage auszuweiten, wenn sie über entsprechende Investitionen in der Lage sind, ihre Produktion und damit ihre Umsätze zu steigern. Neben dieser unabdingbaren Vorraussetzung für einen Beschäftigungsaufbau offenbart die Analyse auch weitere Faktoren, die das Wachstumspotenzial von KMU beeinflussen können. Insbesondere junge, forschende und innovierende KMU sind die zentrale Kraft für einen aktiven Strukturwandel, der die langfristige Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft sichert. So liegt die geschätzte durchschnittliche[10] jährliche Beschäftigungswachstumsrate für diese Unternehmen, sofern sie investieren, bei

[10] Diese unterscheidet sich von der repräsentativen Wachstumsrate (vgl. Fußnote 9).

11,1%, während ansonsten vergleichbare etablierte KMU ohne Investitions-, Innovations- und FuE-Tätigkeiten um 2,6% pro Jahr schrumpfen.

Diese Ergebnisse verdeutlichen nochmals wie wichtig es ist, dass der gesamte Mittelstand seine Investitionskraft stärkt. Denn nur wenn die kleinen und mittleren Unternehmen in der Lage sind zu investieren, können sie ihrer Rolle als Jobmotor der deutschen Wirtschaft auch in Zukunft gerecht werden. Die Auswertungen im Rahmen dieser Studie haben dabei deutlich belegt, dass ausreichende und adäquate Finanzierungsmittel, insbesondere für junge innovative KMU, zur Verfügung stehen müssen, damit sie ihre geplanten Investitionen tätigen können.

Kreditinstitute sind aufgrund des hohen und nur unzureichend kalkulierbaren Projektrisikos, das bei besonders innovativen oder intensiv forschenden Unternehmen besteht, häufig nicht in der Lage dies zu leisten. Deshalb ist eine Finanzierung dieser Unternehmen mit öffentlichen Fördermitteln notwendig. Darüber hinaus sind allerdings auch die Unternehmen gefragt, verstärkt alternative Finanzierungsformen wie z.B. Mezzanine- oder Beteiligungskapital in Anspruch zu nehmen. Weiterhin ist es wichtig den Kreditzugang für kleine mittelständische Unternehmen zu verbessern. Diese sind am stärksten von Finanzierungsrestriktionen betroffen. Hier arbeitet die KfW Bankengruppe intensiv an einem neuen, standardisierten Förderkredit für Mittelständler mit niedrigem Kreditbedarf. Ziel dieses Förderinstrumentariums ist es, die im kleinteiligen Kreditgeschäft überproportional zu Buche schlagenden Bearbeitungs- und Prozesskosten zu verringern, damit sich die Vergabe eines kleinvolumigen Darlehens für die Bank wieder besser rechnet.

Anhang

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche und mittelstandsbezogene Eckdaten

	2003	2004	2005	2006[8]
Bruttoinlandsprodukt[1]	-0,2	1,2	0,9	2,4
Bruttoanlageinvestitionen[2]	384,7	384,4	386,9	-
Unternehmensinvestitionen[3]	229,2	230,6	238,4	-
Investitionen der KMU[4]	191	168	168	-
Investitionen der KMU in neue Anlagen[4]	-	117	120	-
Investorenquote der KMU[5]	46%	46%	40%	-
Erwerbstätige[6]	38,72	38,88	38,82	39,30
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte[6]	27,01	26,56	26,24	26,33
Erwerbstätige in KMU[7]	24,43	24,51	24,79	25,35
FTE-Beschäftigte in KMU[7]	20,92	20,73	20,81	21,35
Vollzeitbeschäftigte in KMU (inkl. Inhaber) [7]	18,46	18,12	18,03	18,55
Teilzeitbeschäftigte in KMU[7]	4,91	5,22	5,55	5,60
Auszubildende in KMU[7]	1,05	1,17	1,21	1,20

Anmerkungen: [1] Sachverständigenrat (2006), Wachstumsrate des realen Bruttoinlandprodukts in %. [2] Statistisches Bundesamt, nominale Werte in Mrd. EUR. [3] KfW, nominale Werte in Mrd. EUR. [4] KfW-Mittelstandspanel, nominale Werte in Mrd. EUR. [5] KfW-Mittelstandspanel, Anteil in %. [6] Sachverständigenrat (2006), Werte in Mio.. [7] KfW-Mittelstandspanel, Werte in Mio.. [8] Prognose.